



## Der Direktor im Spiegel von Bibliothek aktuell

Adalbert Kirchgäßner

Vor nunmehr sechsundzwanzig Jahren kam Klaus Franken als „Der Neue“ ins Haus und wurde Stellvertretender Leiter der Bibliothek. Nunmehr verlässt er diese, nachdem er über zwanzig Jahre diese Bibliothek geleitet hat. In dieser Zeit hat er viel bewegt und es hat ihn viel bewegt. Unterschiedlichste Anforderungen von außen - Universität, Ministerium, Stadt Konstanz usw. - wie Aufgaben im Inneren waren zu bewältigen, um zusammen mit den Beschäftigten den Benutzern eine hervorragende und zeitgemäße Bibliothek bieten zu können. Von dieser Vielfalt zeugen seine Beiträge zur Mitarbeiterzeitschrift der Bibliothek der Universität Konstanz „Bibliothek aktuell“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek gründeten 1969 diese Zeitschrift. Bemerkenswert ist, dass diese Zeitschrift die einzige Hauszeitschrift einer deutschen Bibliothek sein soll, die nicht von der Direktion mehr oder weniger zensiert wird. Auch die Direktion liefert ihre Beiträge der Redaktion ab, die die Hefte selbständig gestaltet. Dies hat zur Folge, dass alle Entwicklungen der Bibliothek aus Sicht der Mitarbeiter wie aus Sicht der Direktion dort zur Sprache kommen. Die Zeitschrift wurde in all den Jahren und wird heute noch vom Engagement der Redaktionen und den vielen Autoren aus dem ganzen Haus getragen und hat ihre eigene

Geschichte. Diese Zeitschrift erscheint unregelmäßig mit mehr oder weniger Heften im Jahr und die verschiedenen Themen werden unterschiedlich intensiv behandelt. Trotzdem gibt diese Zeitschrift ein gutes Bild ab, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den über vierzig Jahren seit der Gründung dieser Bibliothek bewegt hat. Die Sichtweise der Direktion zu den aufgegriffenen Themen ist eine gewichtige Meinung in dieser Zeitschrift, aber sie verträgt auch entgegengesetzte Positionen und trägt zum Diskurs im Hause bei. Im Herbst 1980 stellte Klaus Franken sich in seinem ersten Beitrag zu dieser Zeitschrift mit den Bemerkungen vor: „Ich habe keine speziellen Interessen im Bereich des Bibliothekswesens. Zur Bewerbung nach Konstanz veranlasste mich die Möglichkeit, an einer kleinen Universität ein einschichtiges Bibliothekssystem kennen zu lernen, der Einsatz der EDV und die Möglichkeit des Aufgabenwechsels“ (BA 43.1980). Bereits im nächsten Heft stellt er im Beitrag „Delegation und Kontrolle“ sein Verständnis von Personalführung vor (BA 44.1981): eine weitgehende Autonomie der Mitarbeiter innerhalb der ihnen gestellten Aufgaben zur Erreichung der nach Möglichkeit im Konsens verankerten Ziele des Betriebes Bibliothek soll die Produktivität der Mitarbeiter freisetzen, wobei die Erreichung der Ziele kontrolliert wird, die Wege zur Zielerreichung aber von den Mitarbeitern mitgestaltet werden sollten.

Die technische Entwicklung in der Bibliothek ermöglichte, und die Zielvorstellungen der Bibliotheksleitung wollte die Arbeitsorganisation in der Form verändern, dass die Bibliothek von Fließbandarbeit in Richtung auf Werkstückarbeit umorganisiert wird. Diese Teambildung genannte Organisationsentwicklung hatte natürlich auch Folgen für das Personal, die im Beitrag „Einige Personalprobleme bei der Bildung von Teams“ behandelt wurden (BA 47.1982). Und im gleichen Heft steht ein Bericht über ein Essener Symposium, das sich mit der Steigerung der Produktivität durch Automatisierung beschäftigte.

Im folgenden Jahr beschäftigt er sich mit „Nachwuchsförderung im höheren Dienst“. In diesem Beitrag wird berichtet, dass in vielen Bibliotheken der höhere Dienst keine wesentlichen Informationen über den Betrieb Bibliothek und seine Einbettung in die Universität bekommt. Wichtig sei für eine gute Arbeit als Fachreferent eine umfassende Information über die Situation der Bibliothek, die Kenntnis der Veränderungen der Umwelt und der Anforderungen und die offene Diskussion über notwendige Veränderungen. Weiter berichtet er über die Eröffnung des „Buchbereich(s) Naturwissenschaften“. Und zur „Bestellkatalogisierung“ schreibt er, dass die Abteilungen bisher zu unabhängig voneinander gearbeitet hätten, eine gegenseitige Kenntnis der Arbeitsabläufe das Gesamtergebnis der Arbeit verbessere, bei integrierter Datenverarbeitung aber unabdingbar sei (BA

48.1983).

Die beabsichtigten Organisationsveränderungen beschäftigen weiterhin die Direktion. In „Das Team von innen und außen gesehen“ wird auf die innere Strukturierung der Teams eingegangen, die erforderlich ist, wenn jedes Team vielfältige Aufgaben bewältigen soll. Und Personalprobleme gab es auch damals schon (BA 49.1984). Die Neuorganisation der Bearbeitung wird auch im Jubiläumshft 50, das auch auf zwanzig Jahre Bibliotheksgeschichte zurückblickt, breit diskutiert. Klaus Franken formuliert im Beitrag „Zum Stand der Teamdiskussion“ die aus den Vorbereitungen und Gesprächen über die künftige Organisationsform entwickelten Vorgaben der Direktion für die Umstrukturierung (BA 50.1985). In einem weiteren Beitrag zu diesem Heft diskutiert er die Kriterien und das Auswahlverfahren für den höheren Bibliotheksdienst in Baden-Württemberg unter dem Titel: „Sind Landeskinder die besseren Bibliothekare?“

Das nächste Heft erscheint zum Wechsel in der Bibliotheksleitung: Joachim Stoltzenburg, der die Bibliothek gegründet und über 21 Jahre geleitet hat, wird verabschiedet und Klaus Franken tritt die Nachfolge an. Zu diesem Anlass beschreibt er unter dem Titel „Gedanken zur Einzel- und Gesamtverantwortung“ die wesentlichen Aufgaben und Entwicklungslinien, die er für die nächsten Jahre der Bibliothek sieht. Und das Personalproblem als Dauerproblem aller Betriebe taucht auch wieder auf unter den Titel: „Die Bewirtschaftung des Stellenplanes“ (BA 51.1986).

Die Bibliothek öffnet sich weiter nach außen. Der Beitrag „Jetzt lassen wir den Bär raus“ berichtet über das erste Katalogterminal der Bibliothek das außerhalb der Universität in der Stadtbücherei in Betrieb genommen wurde (BA 52.1987). „Schulung tut not“, denn der immer breitere Einsatz der Datenverarbeitung in allen Bereichen der Bibliothek wie die Veränderungen durch die und in der Datenverarbeitung erfordert von den Beschäftigten ein ständiges Lernen, um mit den Systemen optimal umgehen zu können. Bibliotheken erkunden die Meinung

ihrer Benutzer über ihre Dienste meist mittels Umfragen. Die neuen Techniken nutzend wurden 1988 in Konstanz Recherchen im Benutzer-Online-Katalog mitgeschnitten und ausgewertet. Über diese Auswertungen berichtet der Beitrag: „Den Benutzern auf die Finger geschaut“ (BA 55.1988). Die Universität Konstanz kooperiert mit der Jiao-Tong-Universität in Shanghai. Nachdem Bibliothekare dieser Universität in Konstanz zu einem Praktikum waren, besuchten Klaus Franken und Georg Hopfer die Universität in Shanghai und berichteten darüber. In diesem Jahr erschien auch das Sonderheft 7 über „EDV in der Bibliothek der Universität Konstanz“ indem die Beiträge „Transparenz und Beherrschbarkeit eines EDV-Systems“ und „Überlegungen zur Zusammenarbeit zwischen einer Bibliothek und einer Software-Firma“ die Notwendigkeit konstruktiver Zusammenarbeit in der Bibliothek so wie mit externen Partnern beschreiben.

Nach drei Jahren Bibliotheksleitung folgt zum 25-jährigen Bestehen der Bibliothek eine Zwischenbilanz (BA 56.1989), in der die in den vergangenen Jahren erfolgten Veränderungen beschrieben und die zu erwartenden Entwicklungen dargestellt werden. Eine dieser Veränderungen war die Verlängerung der Öffnungszeit bis 23 Uhr. Die offene Kooperationsbereitschaft von Klaus Franken in unterschiedlichste Richtungen zeigt auch der Bericht „Besuch in einer Bibliothek in Polen“. Im Rahmen der Partnerschaft der Universität mit der polnischen „Akademia Ekonomiczna w Poznaniu“ war der dortige Bibliotheksdirektor in Konstanz gewesen und der Gegenbesuch des Konstanzer Direktors ermöglichte Klaus Franken, seine Geburtsstadt zu besuchen und die Verhältnisse der dortigen Bibliothek kennen zu lernen.

Unter der Überschrift „1980 - 1985 - 1990 - 1995“ wird über die erste Arbeitsintegration berichtet, bei der 1980 der Buchbereichsdienst mit dem Verbuchungsdienst zusammengelegt wurde. Dieser Veränderung folgte 1985 die Teambildung als erster Schritt zur Integration der Buchbearbeitung und es wird ausgeführt, dass

folgerichtig auch die anderen Bereiche der Bearbeitung aufgrund der Entwicklung der Arbeitsinstrumente in die Buchbearbeitung (die Lokaldatenbearbeitung bzw. die Standortkatalogabteilung) bzw. in die Zeitschriftenbearbeitung (die Einbandstelle) integriert werden sollten (BA 58.1990). In diesem Heft steht auch ein Beitrag über die verbale Sacherschließung im Verbund, die die Sacherschließungsarbeit auch an der Bibliothek der Universität Konstanz verändern wird.

Benutzerservice war immer die oberste Meßlatte für die Leistungen der Bibliothek, die Klaus Franken anlegte. Dies zeigt sich auch im Beitrag „Lange Öffnungszeiten in der Bibliothek“, in dem die Nutzung der erweiterten Öffnungszeiten nach zwei Jahren beschrieben und die Kosten dieser Erweiterung benannt werden (BA 59.1991). Eine Grundlage des Benutzerservices ist das Datenverarbeitungssystem und seine realisierten Leistungen. Diese und die anstehenden Anforderungen und Erweiterungen werden im Beitrag „Quo vadis - KOALA?“ diskutiert und das Resümee gezogen, dass „es keinen Anlass zum Klagen (gibt), denn das, was von uns erarbeitet wurde, kann sich sehen lassen“. „Sicher könnte alles noch schneller gehen, aber mir ist es lieber, dass wir mehr Zeit brauchen und etwas mit Hand und Fuß machen, als wenn ‚hingehudelte‘ Ergebnisse nicht praktikabel sind oder permanent nachgebessert werden müssen (BA 60.1991). Nicht alle Versuche, die Benutzerdienste zu verbessern, waren erfolgreich. So wurde ein an einem einzelnen Koala-Terminal installierter Drucker von den Benutzern kaum angenommen (BA 60.1991). Der Umgang mit Benutzern ist eines seiner zentralen Anliegen, wie in der Rezension des Buches „tut mir leid“ zum Ausdruck kommt (BA 61.1992).

Die wachsenden Bestände und die hohen Kosten für zusätzliche Stellflächen führten zur Diskussion über Bestandswachstum, Bestandspflege und Aussonderung. Im Beitrag „Die Manessische Liederhandschrift gehört der UB Konstanz“ beschreibt Klaus Franken die Notwendigkeit der Kooperation der Bibliotheken in der Li-

teraturversorgung, da keine Bibliothek alles Relevante beschaffen kann, und diskutiert Kriterien zur Aussonderung nicht mehr benötigter Literatur (BA 61.1992). Diese in den deutschen Bibliotheken geführte Stellplatzdiskussion wurde begleitet von den Planungen des Landes für einen Landesspeicher als gemeinsames Zentralmagazin der Bibliotheken des Landes, für die Klaus Franken und Wilfried Lehmler im Sonderheft 10 von 1992 die Kriterien für die Errichtung und Nutzung diskutierten. Dieses Sonderheft trägt den Titel „Der Baden-Württembergische Landesspeicher“.

In der „Mitarbeiterversammlung der Bibliothek am 11. März 1993“ (BA 63.1993) nahm Klaus Franken zu den anstehenden Problemen Stellung und begründete auch die Entscheidungen, die bei einem Teil der Mitarbeiter auf Unverständnis gestoßen sind. Das Bemühen, klare Entscheidungen zu treffen, diese zu begründen und auch diejenigen mitzunehmen, die anderer Meinung waren oder sind, wird hier deutlich. Und im Beitrag „Begrüßung zur Eröffnung einer Ausstellung....“ (BA 64.1994), in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eigene fotografische Arbeiten zusammengestellt haben, wird deutlich, dass die Bibliothek nicht nur ein Arbeitsplatz für die Beschäftigten ist, sondern auch ein Raum, in dem viele soziale Beziehungen wachsen.

Der Beitrag „Zur Geschichte des Ringschlusses“ (BA 64.1994) berichtet über eine Baumaßnahme, die von der Idee bis zur Realisierung 14 Jahre brauchte - der direkte Zugang vom Informationszentrum zum Buchbereich Geisteswissenschaften.

Das DFG-Projekt „Elektronische Fernleihe auf der Grundlage des ILL-Protokolls“ gab die Möglichkeit, in Bonn zusammen mit der UB Bielefeld ein Symposium über die „Elektronische Fernleihe und Dokumentlieferung“ durchzuführen. Dieses von Klaus Franken maßgeblich mitgestaltete Symposium ist im Sonderheft 11 von 1994 dokumentiert und das Ergebnis des Projektes im Sonderheft 13 von 1996.

Inzwischen hatte Klaus Franken auch die Organisation der Fortbildungskurse für die Bibliothekare an wissen-

schaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg übernommen. In der Fortbildung vom 8. bis 12. November 1993 in Oberwolfach wurde über die „Verbale Sacherschließung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB)“ diskutiert (Sonderheft 12).

Die Datenbanken verändern die Arbeit und die Angebote der Bibliothek (BA 65.1995: „Verloren im Meer der Informationen und Texte“) und die wachsende Lücke zwischen der produzierten Menge an wissenschaftlichen Informationen und den Möglichkeiten der Bibliothek, diese zu beschaffen, führte zur Frage: „Wird die Fernleihe und Dokumentlieferung zu unserer Hauptbeschäftigung?“ (BA 66.1995).

Nicht fehlen dürfen „Glückwünsche an Herrn Stoltzenburg“ (BA 67.1996), an den Vorgänger zum 75. Geburtstag mit der Erwartung, mit ihm auch weiterhin die Zukunft der Bibliothek und nicht die Vergangenheit zu diskutieren. Mit „Ort der Bücher“ (BA 69.1997) folgte diesen Glückwünschen die Überreichung der Festschrift für Joachim Stoltzenburg.

Die innere Entwicklung des Betriebes Bibliothek und die Wirkung der Bibliothek nach außen sowie ihre Dienstleistungen für die Benutzer ist zentrale Aufgabe der Leitung und Basis der Arbeit aller Beschäftigten. Die Direktion hat mit den Beschäftigten in einem mehrjährigen Diskussionsprozess ein Leitbild („Ein Leitwort zum Leitbild“ BA 67.1996) erarbeitet. Auf dieser Basis wird die Entwicklung und die laufende Arbeit durch jährlich zu formulierende Ziele (BA 69.1997) regelmäßig überprüft und das Ergebnis in einem Jahresbericht festgehalten. Darauf aufbauend wurden und werden seit mehreren Jahren jährlich von der Direktion „Zielvereinbarungen mit den Fachreferenten“ (BA 74.2000) und mit den Abteilungen geschlossen. Wichtiger Bestandteil dieser inneren Betriebsentwicklung ist die laufende Fortbildung, die sich an den Entwicklungen der Bibliothek und dem für die tägliche Arbeit erforderlichen Informationsbedarf orientiert („Weitere Schritte auf dem Weg der Fortbildung und innerbetrieblichen Schulung“ BA 67.1996). „Zur Integration der Standortstelle in die

Teams“ (BA 68.1996) beschreibt einen weiteren Schritt der Anpassung der Betriebsorganisation an die sich wandelnden Anforderungen wie an die veränderten Arbeitsinstrumente.

Das Jahr 1997 brachte den Solidar-pakt, den der Ministerpräsident Teufel („Teufelspakt“?) mit den Universitäten schloss und diese binnen 10 Jahren zehn Prozent ihres Personals kosten sollte. Der Beitrag „Lohnt sich Leistung wirklich?“ (BA 70.1997) geht der Frage nach, warum die Universität ihrer Bibliothek, die allgemein als sehr gut eingeschätzt wird, einen überproportionalen Einsparbeitrag aufzwang und welche Folgerungen für die Zukunft daraus zu ziehen sind. Nach wie vor ist zwar die Weiterentwicklung und Verbesserung der einzelnen Dienste der Bibliothek wie die „Automatisierte Fernleihe“ (BA 69.1997) erforderlich. Wichtiger ist aber, die Entwicklung der Bibliothek als Ganzes zu sehen, dazu ein schlüssiges Konzept, einen „Entwicklungsplan der Bibliothek der Universität Konstanz“ zu erarbeiten und die „Umsetzung der Personalsparmaßnahmen in der Bibliothek“ (beide Beiträge BA 70.1997) kreativ zu nutzen, um Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen und nicht zu verbauen. Die in der Bibliothek drohenden Einschnitte führten auch zu einem der wenigen Beiträge in Bibliothek aktuell, der von jemandem außerhalb der Bibliothek geschrieben wurde: „So gut, das sie ruhig etwas schlechter werden kann?“ (BA 71.1998) zitiert Ernst Köhler den Rektor aus der Personalversammlung und fragt, warum die Nutzer der Bibliothek, die dringend auf deren Dienstleistung angewiesen sind, den verordneten Abbau in den Fachbereichen wie in der Bibliothek kommentarlos hinnehmen.

Der Umgang mit und die spezifischen Leistungen und Anforderungen von besonderen Mitarbeitern und Benutzern ist ein weiteres direktoriales Anliegen. „Ein Wort des Dankes an Günter Posch“ (BA 71.1998) beschreibt besondere Arbeitssituationen, die aus der Kombination von persönlichen Fähigkeiten, arbeitsrechtlichen Möglichkeiten und besonderen Anforderungen der Bibliothek zum beiderseitigen Vorteil genutzt werden konnten. Und aus den „Erfah-

rungen eines Benutzers“ (BA 72.1998) wird die Frage abgeleitet, wie in dem Großbetrieb Bibliothek, die versucht, allen Benutzergruppen gerecht zu werden und allen gleich gute Benutzungsbedingungen zu bieten, auch diejenigen, die spezifische Bedürfnisse haben, die aus dem allgemeinen Raster herausfallen, gut bedient werden können. Diese Frage trat auf, weil in der Befragung der Lehrenden der Bibliothek („Die Bibliothek in den Augen der Universität“, BA-Sonderheft 14.1988) befragte Wissenschaftler sich entsprechend äußerten. Auch die Studierenden wurden befragt („Die Bibliothek in den Augen der Studierenden“, BA-Sonderheft 15.2000) in dem Bemühen, allen Kundengruppen der Bibliothek in ihren Anforderungen gerecht zu werden. Auch „Zum 30. Geburtstag von Bibliothek aktuell“ (BA 73.1999) nutzt Klaus Franken die Gelegenheit, die Bedingungen und Notwendigkeiten der „benutzerorientierten Literatur- und Informationsversorgung“ im Zeichen des Solidarpaktes aktuell zu formulieren. Zum Bemühen, die Benutzungsbedingungen zu verbessern, gehört auch die Ausweitung der Nutzungszeiten der Bibliothek. Die Nacht-, Sonn- und Feiertagsöffnung wurde 2001 versuchsweise eingeführt (Ein Wort zur 24-Stunden-Bibliothek“, BA 75.2001), die auf eine enorme Resonanz stieß (Benutzer-, „Kommentare zur 24-Stunden-Öffnung“, ebenda). Die Nutzung dieser zusätzlichen Öffnungszeiten wird seitdem regelmäßig ausgewertet, („Brauchen Benutzer nachts wirklich Pizza - oder reichen lange Öffnungszeiten aus?“, um über die Nutzung den Bedarf nachzuweisen und diese Öffnungszeiten auf Dauer zu sichern. Eine weitere Frage, welche „Neuen Medien“ die Benutzer brauchen werden - und welche Medien bleiben werden - beschäftigt die Bibliothek seit Jahren. „Abhandlung über eine Neuerwerbung der Bibliothek oder das etwas andere Rätsel“ (BA 75.2001) beschäftigt sich mit einem Lesegerät, in das Buchinhalte eingelesen werden können, damit man dieses „elektronische Buch“ wie ein Taschenbuch auf die Reise mitnehmen kann, aber dieses „Taschenbuch“

die Inhalte mehrerer Bücher mitnehmen und die Inhalte auch durch Nachladen und Überschreiben wechseln kann.

Die Bibliothek der Universität ist zwar die größte, aber nur eine Bibliothek in der Region. Innerhalb der Euroregion Bodensee haben sich „Die Bibliotheken der Regio Bodensee“ (BA 75.2001) zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die mit vielfältigen Projekten die Nutzung der Bibliotheken in der Region für alle Benutzer der Region zu verbessern sucht und die Zusammenarbeit der Bibliotheken organisiert.

Die Zeit bedingt das Kommen und Gehen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und in einem mittelgroßen Betrieb wie der Bibliothek besteht eine große Fluktuation, wie in den Personalmitteilungen aller Hefte nachzulesen ist. Zu jedem Abschied hat Klaus Franken die jeweils scheidende Person in einer kleinen Rede gewürdigt und dabei oftmals Geschehnisse berichtet, die den Zuhörern und zum Teil auch den zu Verabschiedenden längst entfallen waren. Einige wenige dieser Abschiedsreden sind in Bibliothek aktuell dokumentiert. „Abschied SV“ (BA 77.2002) zum Abschied von Gerhard Schmitz-Veltin benennt wesentliche Innovationen, die dieser in die Bibliothek eingebracht hat: Die Kontingenzierungsformel, nach der die Literaturmittel der Bibliothek nun seit fast dreißig Jahren auf die Fächer verteilt werden, die Idee des Ringschlusses, d.h. den Durchgang vom Informationszentrum zum Buchbereich Geisteswissenschaften, und den Journal-Quick-Finder, ein Rechercheprogramm, das in den frühen Jahren der elektronischen Kataloge auf einem Datenausgang aus der Zeitschriftendatenbank mit einem MatchCode den Benutzern eine Recherche im Konstanzer Zeitschriftenbestand ermöglichte. Ein Jahr später folgte die „Verabschiedung von Herrn Lehmler“ (BA 78.2003). Wilfried Lehmler, seit 1980 Leiter der Benutzungsabteilung, hat die Benutzungsdienste in diesen Jahren vielfältig ausgebaut und wesentlich mitgestaltet. Von der Veränderung der Arbeitsorganisation über die Nutzung neuer Medien bis

zur Einführung neuer Dienstleistungen reicht das Spektrum der Veränderungen, die immer die von der Direktion als oberste Priorität gesehene bestmögliche Nutzbarkeit der Bibliothek zum Ziele hatten. Und wieder ein Jahr später verabschiedeten sich Friedrich-Eckehard Dahlmann, Karsten Wilkens und Herbert Romer. Eckehard-Friedrich Dahlmann und Karsten Wilkens, die aus heutiger Sicht fast von Anfang dabei waren, gestalteten die Bibliothek jeder in seinem Bereich wesentlich mit. Eckehard-Friedrich Dahlmann, der Jahrzehnte lang das „bibliographische Gewissen“ der Bibliothek war und dem Generationen von Auszubildenden ihre bibliographischen Kenntnisse verdanken, hat nach dem Einsatz in den unterschiedlichsten Bereichen in den letzten Jahre die Übernahme der Städtischen Wessenberg-Bibliothek, die als Dauerleihgabe in die Bibliothek der Universität Konstanz gekommen ist, organisiert und deren Betreuung übernommen. Karsten Wilkens, langjähriger Fachreferent und Leiter des Standortkataloges, hat stets intensiv mit den von ihm betreuten Fachbereichen kooperiert und andererseits die Entwicklung und Automatisierung der Bibliothek konstruktiv begleitet. Die letzte, nachlesbare Abschiedsrede wendet sich an „Herbert Romer zum Abschied aus dem Berufsleben“ (BA 81.2004) und würdigt einen Mitarbeiter, der in zwanzig Jahren in der Benutzung wie in der Poststelle stets dafür sorgte, dass die Materialien, die benötigt wurden, bereitgestellt, verschickt und im Hause verteilt wurden. Diese Abschiede waren für Klaus Franken jeweils Anlass, einerseits darüber zu reflektieren, was die zu Verabschiedenden in die Bibliothek eingebracht und geleistet haben, stets aber auch die Linien in die Zukunft weiterzuziehen.

Die Bibliothek entwickelt sich und wächst weiter. Am 13. Juli 2000 erfolgt der erste Spatenstich für den Erweiterungsbau der Bibliothek. Die „Kunst am Bau“ (BA 76.2002) bewegt die Gemüter, und manche hatten den Eindruck, dass für Klaus Franken die virtuelle Kunst im und

am Erweiterungsbau fast wichtiger sei als die Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten in der Bibliothek. Der „Erweiterungsbau“ ging dann im April 2003 in Betrieb und wurde am 24. Juli 2003 (BA 79.2003) offiziell übergeben. Die Feier zur Übergabe „Das 2.000.000 Buch“ (BA 77.2002) - 22 Jahre, nachdem das 1.000.000 Buch der Bibliothek gefeiert wurde - gab Klaus Franken die Möglichkeit, in der Öffentlichkeit eine Standortbestimmung der Bibliothek vorzunehmen und dem Rektorat sowie dem Universitätsrat die Leistungen aber auch die durch die Kürzungen verursachten Probleme der Bibliothek und damit der Literaturversorgung der Universität vorzutragen. „Die Kürzungen des Literaturerats“ (BA 80.2004) um eine halbe Million Euro (eine Million Mark - weil bei allen älteren die gefühlte Währung oftmals noch die Mark ist, und dann eine halbe Million nicht richtig ankommt) wurde schwerpunktmäßig bei den Zeitschriften vorgenommen mit dem Ziel, die Arbeitsweisen der Wissenschaftler den Entwicklungen im Zeitschriftenmarkt anzupassen, traf aber ebenso die Fächer, die hauptsächlich auf Monographien angewiesen sind. Die Reduzierung der Beschaffungsmöglichkeiten zwingt die Bibliothek -

wieder einmal - ihr Selbstverständnis zu überprüfen und an den Anforderungen der Universität auszurichten. Diese Reflexion der Aufgaben der Bibliothek wird in „40 Jahre Bibliothek der Universität“ (BA 81.2004) fortgesetzt und ist ein Grundzug des Amtsverständnisses von Klaus Franken. Am 31. Januar 2005 ging das neue Lokalsystem Libero in Betrieb. „Wie stellt sich ein Wechsel des Lokalsystems aus der Sicht des Direktors dar?“ (BA 82.1995) beschreibt die Bedingungen, unter denen Großprojekte erfolgreich durchgeführt werden können: Kooperation mit allen Beteiligten innerhalb und außerhalb der Bibliothek, das offene Gespräch über alle Möglichkeiten und Schwierigkeiten und die Bereitschaft, jeder und jedem zuzutrauen, dass alle ihr Bestes geben werden, sowie ein behutsames Steuern durch die Direktion. Mit der Inbetriebnahme des neuen Lokalsystems wurde das letzte Großprojekt, das Klaus Franken - nach der ständigen Anpassung der inneren Organisationsstruktur seit Beginn der Teambildung, der ständigen Verbesserung und Ausweitung der Nutzungsmöglichkeiten über neue Medien bis zur 24-Stunden-Bibliothek und dem Erweiterungsbau - in seiner Amtszeit realisiert hat, erfolg-

reich zum Abschluss gebracht.

„Ich bin den ganzen Tag am überlegen, wie komm' ich bloß zu anderer Leute Geld?“ lautet der Titel des bisher letzten Beitrages von Klaus Franken in Bibliothek aktuell (BA 83.3006). Er bringt die Ambivalenz zum Ausdruck, die Möglichkeiten von Spenden und Sponsoring zu nutzen, wenn die möglichen Geldgeber Ziele verfolgen, die den Grundeinstellungen und Zielen der Beschäftigten - möglicherweise auch der Benutzer - widerstreben.

Die Fülle der Beiträge, die Klaus Franken für Bibliothek aktuell geschrieben hat, zeigt in unterschiedlichster Weise, dass er das in seinem ersten Beitrag „Delegation und Kontrolle“ beschriebene Vorhaben realisiert hat, die Bibliothek zu führen, indem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Aufträge erteilt werden, die sie selbstständig zu lösen haben, durch Vertrauen in die Fähigkeiten der Mitarbeiter deren Innovationsfähigkeit zu fördern und sie zu guten Leistungen zu befähigen, klare Ziele zu benennen und nur dort korrigierend und kontrollierend einzugreifen, wo dies erforderlich ist.

## Dem Glücklichen schlägt keine Stunde

### Anke Rautenberg

Ich kann mich noch gut an mein Vorstellungsgespräch erinnern. Hinterher saß ich auf dem Flur auf Ebene B09 und wartete darauf, dass mich eine Kollegin durchs Haus führt. Auf einmal streckte Herr Franken den Kopf aus der Tür, sah mich sitzen, stutzte und bat mich noch einmal zu sich herein: „Wir nehmen Sie!“ Innerlich jubelte ich. „Aber eigentlich“, fuhr Herr Franken fort, „ma-

chen Sie gerade einen Fehler. In Konstanz fängt man nicht an – hier hört man auf. Wenn man einmal hier gearbeitet hat, will man hier nicht mehr weg.“

„Ja, ja, red' du nur“ dachte ich. Mein fester Plan war nämlich, zwei, höchstens drei Jahre in Konstanz zu bleiben und dann weiter zu ziehen. Schließlich handelte es sich um meine erste Stelle! Und ich war mir ganz sicher, dass ich es auch so machen werde.

Das ist jetzt 22 Jahre her. Ich bin

immer noch in Konstanz. Und ich will immer noch nicht weg. Herr Franken hatte Recht. Hier macht mir meine Arbeit Spaß, immer noch, auch wenn ich gelegentlich an meine Grenzen stoße. Und ausgerechnet Herr Franken hat das entdeckt...

Eines Tages stand ich mit einer Arbeitsunterlage im Sekretariat. Ich war unsicher, wem ich das Papier zukommen lassen sollte. Herrn Franken? Oder seiner Stellvertreterin Frau Hätscher? Ich legte das Papier in den Postkorb von Herrn Franken. Zweifelte.